

KOMMENTARE

WETTBEWERBSKULTUR UND VERTRAUEN

Wir erleben immer öfter, dass bei Wettbewerbsauslobungen detailliert der Verfahrensablauf, die juristischen Rahmenbedingungen und die Pflichten des Planers festgeschrieben werden, die inhaltliche Beschreibung aber oberflächlich bleibt und sich in Allgemeinplätzen wie den Forderungen nach funktioneller Tauglichkeit, Nachhaltigkeit oder architektonischer Qualität erschöpft. Man bekommt das Gefühl, die öffentlichen und gemeinnützigen Auftraggeber haben das Vertrauen in ihre Kompetenz verloren, inhaltlich Stellung zu beziehen und individuell Ideen über das künftige Zusammenleben in den zu planenden Gebäuden zu formulieren. Aber ohne eine verbindliche, inhaltliche Idee abseits vom Raumprogramm wird systemimmanent das Immergleiche kleinste gemeinsame Vielfache abgefragt und produziert. Dieser Prozess generiert gemütliche Vertrautheit, nichts geht schief, da alles im Diffusen bleibt. Die dabei erlangte Sicherheit ist allerdings eine trügerische, denn ohne Vertrauen in Innovation – also in zukunftstaugliche Modelle – wird es keine zeitgemäßen Lösungen geben. Es braucht eine neue Kultur der politischen Verantwortung! Die Auslagerung von gesellschaftspolitischen Entscheidungen in privatwirtschaftliche Prozesse wird – wieder systembedingt – nicht die gewünschten Antworten liefern. Vertrauen in offene Planungsprozesse ist riskant, erfordert Mut und heißt Verantwortung zu übergeben und zu übernehmen. Im Interesse einer notwendigen Verbesserung der Baukultur dieses Landes gibt es keine Alternative.

*Michael Anhammer & Bruno Sandbichler,
Sprecher der IG Architektur*